Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **136 (1970)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Es wird sogar in der chinesischen Presse unterstrichen, daß Angehörige des Kaderpersonals, die in solche «Schulen» kommandiert wurden, eine «Abhärtung unter besonders schweren Bedingungen» durchmachen müssen. Aus weiteren Berichten ist zu ersehen, was das in Wirklichkeit bedeutet. So heißt es in einer Meldung über eine «Schule des 7. Mai», die für ehemalige Intendanturoffiziere der rückwärtigen Dienste der chinesischen Volksarmee geschaffen wurde: Außer zwei halbzerstörten Hütten war nichts vorhanden, dabei herrschte aber winterliche Kälte. Eine Feldküche fehlte ebenfalls. Die örtlichen Behörden hatten beantragt, Mittel in Höhe von 60 000 Yuan für Baumaterial bereitszustellen, um Hütten für die «Hörer» zu bauen. Diesem Antrag wurde aber nicht entsprochen. Die «Hörer» waren somit gezwungen, 2 Monate lang mit blossen Händen zweiunddreißig Höhlen zu graben, um dort zu «wohnen». r

(«Wehrpolitische Information» Nr. 20/1970)

Australien

Die australische Luftwaffe soll bis etwa 1978 ihre Kampfflugzeuge vom Typ «*Mirage*» ersetzen. Dazu erklärte nun der australische Verteidigungsminister Fraser, er habe das jüngste «Mirage»-Modell, den «*Mirage fl*», für die Bestellung vorgesehen. Es sei allerdings auch noch ein Modell amerikanischer Herstellung in Betracht gezogen worden. z

Südamerika

Unterschiedliche Truppenstärken

Nach Angaben des Instituts für strategische Studien in London verfügt *Kuba* über die drittstärkste Armee in Lateinamerika und über die stärkste Luftwaffe. Über die Stärke verschiedener südamerikanischer Armeen im Vergleich zu den Einwohnerzahlen macht das Institut noch die folgenden Angaben:

Brasilien: 194 500 Mann (92 Millionen Einwohner); Argentinien: 137 000 (24); Kuba: 109 500 (8); Mexiko: 68 500 (50); Kolumbien: 64 000 (20); Chile: 61 000 (9); Peru: 54 000 (12); Venezuela: 30 500 (10); Bolivien: 22 000 (4); Paraguay: 21 000 (2); Ecuador: 20 000 (5); Dominikanische Republik: 20 000 (4); Uruguay: 20 000 (3); Guatemala: 9000 (5). z

Buchbesprechungen

Der Coup d'Etat oder
wie inszeniert man einen Staatsstreich?

Von Edward Luttwak. 254 Seiten.
Rowohlt-Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg 1969.

Neben den meist schwer lesbaren Klassikern der revolutionären Kriegführung, wie Lenin, Mao Tse-tung, Giap, Che Guevara und anderen, liegt mit dieser Übersetzung des 1968 in London erschienenen Buches «Coup d'Etat» nun eine eher journalistisch verfaßte Übersicht über den Staatsstreich vor. Der Verfasser – ein junger englischer Politologe – beschränkt seine ideologisch neutrale, manchmal sarkastische Betrachtung über die vorwiegend militärischen Staatsstreiche fast ausschließlich auf Entwicklungsländer in den Jahren 1946 bis 1964, die in einer aufschlußreichen Liste zusammengestellt sind. Grund für die Nichtbehandlung der Industriestaaten mit Ausnahme Italiens 1964 und Frankreichs 1958 bildet die Ansicht des Verfassers, daß die politischen Strukturen in Industriestaaten so elastisch und demokratisch ausgebaut seien, daß sie sich für einen Staatsstreich normalerweise nicht eigneten. Luttwak geht von der folgenden Definition des Staatsstreiches aus: «Ein Staatsstreich ist die Infiltration eines kleinen, doch entscheidenden Teils des Staatsapparates, der dann dazu benutzt wird, der Regierung die Kontrolle über die restlichen Institutionen zu entreißen.» Nach einer Übersicht über die allgemeinen nationalen und gesellschaftlichen Voraussetzungen entwickelt Luttwak eine Strategie des Staatsstreiches, welche insbesondere die Ausschaltung der Streitkräfte, der Polizei, der Sicherheitsdienste sowie einiger politischer Institutionen oder wichtiger Personen berücksichtigt. Er untermauert dabei die Planung und Durchführung eines Staatsstreiches durch manchmal etwas willkürlich ausgewählte Beispiele. Unter den aufgezeigten konspirativen Methoden sind erwähnenswert: die Suche nach Mitverschwörern; die Infiltration in die Armee, in welcher nur einzelne Kommandanten und ein Teil der Führungsgehilfen von Bedeutung sind; die Abschirmung der Hauptstadt; die Lahmlegung des staatlichen Verbindungsnetzes und der Kontakte mit der Außenwelt, soweit sie nicht für die Führung des Staatsstreiches notwendig sind; die Eroberung der Radiostationen; die Bedeutung von Demonstrationen der eigenen Stärke mit Panzern, Umzügen usw.; die Beeinflussung der Verwaltungsspitzen, damit diese rasch – für die neue Regierung – wieder arbeiten.

Wenn auch verschiedentlich Fakten einseitig gewertet, etwas pauschal gewürdigt und verallgemeinert werden, bildet das Buch doch eine anregende und mit vielen interessanten Details bereicherte Anleitung für Putschisten. In gleichem Maße dient die Betrachtung aber auch der Abwehr von Staatsstreichen insbesondere in Entwicklungsländern und gibt Anregungen für den polizeilichen und militärischen Ordnungsdienst. Eg.

Last Post: Aden 1964–1967

Von Julian Paget. 276 Seiten.
Faber and Faber, London 1969.

Oberstlt Paget weilte während des dreijährigen Einsatzes der britischen Armee 1964 bis 1967 selbst 6 Monate lang in Aden. Sein englisch geschriebenes Buch über die britischen Schutz- und Gegenmaßnahmen gegen die arabischen Terroristen zeigt seine große Erfahrung auf diesem Gebiet, erlebte er doch den Palästinakrieg von 1945 bis 1948 und wurde durch seine Studien über Einsätze gegen revolutionäre Bewegungen bekannt. Eine Übersicht über die südarabischen Staaten und die verschiedenen nationalistischen Organisationen, eine Anzahl Photos und Karten sowie eine Statistik über die Terrorakte erleichtern die sehr aufschlußreiche Darstellung der militärischen Alltagspraxis im Kampf gegen die verschlagenen und brutalen Aktionen der Terroristen. Eg.

Zivilschutz und Zivilverteidigung

Handbücherei für die Praxis.
Heft D: Erweiterter Katastrophenschutz.
Verfaßt von Horst Bahro unter Mitarbeit von Georg Bönsch und Horst Junga. 188 Seiten.
Osang-Verlag, Bad Honnef 1969.

Das Sammelwerk «Zivilschutz und Zivilverteidigung» wurde 1965 angelegt. Als Herausgeber zeichnen Hans Arnold Thomsen, Ministerialdirektor, und Hans Günther Merk, Ministerialrat im Bundesministerium des Innern in Bonn. Die Verlagsrechte liegen beim Osang-Verlag in Bad Honnef.

Zuerst erschien als Broschürenwerk und zugleich als Loseblattsammlung das Heft A (Allgemeine Grundlagen des Zivilschutzes). Später wurden die Hefte B (Warn- und Alarmdienst), E (Selbstschutz), F (Hilfsdienste), K (Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung), L (Deckung des materiellen Bedarfs) und N (Sicherstellung der Versorgung) herausgegeben. Nun liegt das Heft D (Erweiterter Katastrophenschutz) vor, in welchem auf 188 Seiten das «Gesetz über die Erweiterung des Katastrophenschutzes» (KatSG) artikelweise selbständig und in Verbindung mit dem Selbstschutz und der Aufenthaltsregelung anschaulich kommentiert wird.

Die Verabschiedung des neuen Gesetzes, das am 10. Juli 1968 in Kraft getreten ist, stellt einen gesetzgeberischen und konventionellen Wendepunkt dar. Bisher ging man davon aus, daß für den Kriegsfall neben den bestehenden friedensmäßigen Katastrophenschutzeinrichtungen besondere Hilfsdienste personell und materiell aufgebaut werden sollten. Das neue Gesetz sieht die Zusammenfassung der Hilfsdienste für den Kriegsfall und des friedensmäßigen Katastrophenschutzes in einer Gesamtorganisation vor, die sowohl in Friedens- wie in Kriegszeiten Hilfeleistungen zu erbringen hat.

Das Heft bietet einen Überblick der Hilfsdienste, des Katastrophenschutzes in den Bundesländern und des Selbstschutzes und behandelt in generellen Zügen die Einordnung der bisherigen Organisationen in den erweiterten Katastrophenschutz. Dabei wird aber eingeräumt, daß die endgültige Ausgestaltung des neu konzipierten Katastrophenschutzes noch wesentlich von den zu erlassenden allgemeinen Verwaltungsvorschriften und den Weisungen des Bundes abhängig sein wird. Es wird aber eindeutig festgehalten, daß auch der erweiterte Katastrophenschutz nur orts- und kreisgebunden arbeiten soll und daß Einsätze auf Großschadenstellen der Nachbarschaft die Ausnahme bilden werden. Damit wird es unumgänglich sein, möglichst bald mit der Aufstellung des Zivilschutzkorps («Luftschutztruppen») zu beginnen. Die gesetzlichen Grundlagen sind vorhanden. Das betreffende Gesetz ist aber noch nicht ausgeführt worden.

In eingehenden Kommentaren zu den einzelnen Paragraphen des KatSG werden unter anderem Parallelen zwischen der bisherigen und der neuen Rechtsordnung gezogen, die Verantwortlichkeiten zum Teil neu umschrieben und die Aufgaben der einzelen Fachdienste skizziert. Der interessierte Leser findet in diesem Heft eine Fülle neuer Anregungen und wird gleichzeitig über moderne organisatorische Grundlagen eines der Zeit angepaßten Katastrophenschutzes orientiert. K.

Gefahren beim Umgang mit Chemikalien

Von Chem. Ing. Hermann Dembeck.
168 Seiten. Verlag W. Kohlhammer,
Stuttgart 1969.

Das in der Reihe «Die roten Hefte» (Lehrschriften für den Feuerwehrmann) herausgekommene Bändchen richtet sich zwar an die Feuerwehr beziehungsweise an den Luftschutzmann, doch ist sein Inhalt heute so aktuell, daß es auch für den AC-Schutzdienst großes Interesse finden wird. In ständig steigendem Umfang werden heutzutage Industriechemikalien hergestellt, transportiert und angewendet; die Möglichkeiten für einen unvorhergesehenen Kontakt mit Chemikalien sind daher zahlreich. Das Büchlein enthält in sehr pratischer Darbietung eine erstaunliche Menge an nützlichen Daten über die verschiedensten chemischen Stoffe:

Tabelle 1: Chemikalien-Daten zur Schnellinformation (Löschmittel, Gegenmittel bei Auslaufen, Körperschutz, Hilfsgeräte, Atemfilter, Einstufung in Gefahrenklassen). Tabelle 2: Chemikalien-Kennzahlen (physikalisch-chemische Daten). Tabelle 3: Verhalten der Chemikalien gegenüber Fremdeinflüssen (das heißt gegen Wasser, Luft, Feuer, Säuren, Laugen usw.). Tabelle 4: Wirkung der Chemikalien (Brandverhalten, Giftwirkung, Schadwirkung, chemische Wirkung, erste Hilfe). Auf diese Weise werden 645 verschiedene chemische Stoffe charakterisiert.

Für den mit Fragen des C-Schutzes beauftragten Wehrmann (das kann unter Umständen jeder sein!) sind vor allem die Tabellengruppen 1 und 4 wichtig; man denke nur an die vielen Probleme bei Entgiftungsarbeiten. Für die AC- und C-Spezialisten sowie natürlich für die Luftschutztruppe kann das Bändchen sozusagen die Funktion einer Taschenbibliothek ausüben; das gilt ebenso auch für den Zivilbereich R. Dolder

The Military Specialist

Skilled Manpower for the Armed Forces.
Von Harald Wool. 216 Seiten.
The Johns Hopkins Press, Baltimore 1968.

Dr. Wool ist der zuständige Direktor im amerikanischen Verteidgungsdepartement für Fragen der Beschaffung von Fachkräften für die einzelnen Teilstreitkräfte. Im ersten Teil seines Buches untersucht der Verfasser die Entwicklung auf dem Sektor der militärischen Fachkräfte in den vergangenen 100 Jahren. Er zeigt ferner die Probleme auf, die sich im Zusammenhang mit den heute zur Anwendung gelangenden Prüfungsmethoden bei der Beschaffung der Spezialisten stellen. Einen interessanten Einblick gibt eine statistische Zusammenstellung über die Verteilung der militärischen Kräfte zu verschiedenen Zeitpunkten zwischen dem Bürgerkrieg und 1960. Waren im Jahre 1865 noch 90,4% des Bestandes der Streitkräfte mit Kampf- und allgemeinen militärischen Aufgaben betraut und lediglich 9,6% mit Spezialfunktionen, so waren es 1960 noch 16,2%. Der Anteil der Spezialisten stieg dagegen auf 83,8% an.

Im zweiten Teil des Buches analysiert der Verfasser die Beschaffung der militärischen Kräfte im allgemeinen und der Fachkräfte im besonderen. Er zeigt dabei auf, daß der Nachwuchsbedarf aus den sich freiwillig zum Wehrdienst Stellenden nicht gedeckt werden kann. Von den verschiedenen Teilstreitkräften ist es in erster Linie die Armee, die auf die Zwangsrekrutierung angewiesen ist. Luftwaffe, Marine und Marinekorps sind diesbezüglich besser dran. Im Jahre 1966 stellten sich zum Beispiel nur 63,8% freiwillig zum Dienst; 36,2% mußten eingezogen werden. Eingehende Untersuchungen haben ergeben, daß sich von den Freiwilligen 37,1% unter dem Druck der bestehenden Zwangsrekrutierung meldeten. Daraus ergibt sich eindeutig, daß dem Übergang zur Berufsarmee, die nur aus Freiwilligen bestände, etliche Schwierigkeiten erwachsen dürften.

Da die Ausbildung von Spezialisten je nach Fachgebiet zeitlich und finanziell sehr aufwendig ist, kommt der Verlängerung des Dienstvertrages nach Ablauf der drei- oder vierjährigen Frist, für die sich die Freiwilligen erstmals verpflichten, besondere Bedeutung zu. Um die Streitkräfte schlagkräftig zu erhalten, sollten sich jeweils mindestens 30% der Freiwilligen dazu entschließen, weiterhin zu dienen. Diese durch Admiral Radford, den obersten Stabschef, im Jahre 1955 aufgestellte Forderung wurde lediglich im Jahre 1959 erfüllt. Für die Zeitspanne von 1960 bis 1966 konnten im Durchschnitt nur 22% für eine erstmalige Verlängerung ihres Dienstvertrages gewonnen werden.

Das Buch von Dr. Wool gibt eine Fülle von weiteren interessanten Einblicken in die Probleme, die sich dem amerikanischen Verteidigungsdepartement bei der Beschaffung der Fachkräfte für die einzelnen Teilstreitkräfte stellen.

Eingehende statistische Angaben erleichtern das Verständnis. Dem Verfasser geht es zum Schluß auch darum, die soziale Rolle der Streitkräfte aufzuzeigen, in ihrem Bemühen, das berufliche Können der amerikanischen Jugend im Hinblick auf die spätere zivile Tätigkeit zu verbessern. Tr

The War in the Air 1939–1945

Freedom's Battle, an antology of personal experience, Band 2, Herausgegeben von Gavin Lyall. 424 Seiten.
Hutchinson of London 1968.

Gavin Lyall hat versucht, in einer Sammlung von Kriegsanekdoten das Kriegsgeschehen auf der alliierten Seite darzustellen.

Er wollte keine Geschichte oder Synthese des Luftkrieges schreiben, sondern lediglich die Leser in die ständig wechselnden Ambiancen des Kampfes versetzen. Wäre er nicht selbst Pilot und Kriegskorrespondent gewesen, so hätte er diese schwierige Aufgabe kaum bewältigen können. Er macht darauf aufmerksam, daß die getroffene Wahl der Auszüge von ihm stammt, daß jedoch andere Zusammensetzungen ebenso möglich und interessant gewesen wären.

In der chronologischen Darstellung erleben wir nochmals die vielen Aspekte und wichtigen Aktionen dieser Jahre:

Kriegsausbruch: The next day was 3rd September.

Die ersten Einsätze: The first scramble came a few minutes after war started.

Der Zusammenbruch: No more Hurricane went to France.

Die ersten Gegenschläge: One thousand bombers over Cologne.

Der Anfang vom Ende: D day.

Die Probleme der Übermacht: Nobody has admitted responsability for ordering Dresden raid.

Der Sieg: The nights were suddenly quiet because no engine had to be tested.

Erfreulicherweise für den Leser vernimmt man durch das ganze Buch menschliche Sprache und pulsierendes Leben. Dies ist der Form des Berichtes zu verdanken, in welchem alle möglichen Autoren zum Zuge kamen, und nicht nur jene, welche eine offizielle Version vertreten: So lösten sich auch in der Wirklichkeit die tragischen und heiteren Stunden in einem unberechenbaren Rhythmus ab.

Aus dem Flugzeug gerettet, aber in der Wüste verloren: I doubt if I shall live till the morning.

Rettet die Vögel des bombardierten Staudammes: Could it not have been waited until the sygnets were full grown.

Die Befreiung aus dem Konzentrationslager: The Americans sent the trucks, the Russians sent them back.

Gesamthaft betrachtet, gelang dem Autor eine eindrückliche Darstellung dieses Stücks Weltgeschehen. Da er keine Belehrungen anstrebt und die verschiedenen Beiträge nicht zusammenhängend sind, ist es dem Leser möglich, die Lektüre nach Wunsch zu unterbrechen und das Gelesene zu überdenken.

Für die jüngere Generation bedeutet dieses Buch eine angenehme Möglichkeit, sich mit diesem Kapitel neuester Geschichte vertraut zu machen. Die Inhaltsangabe könnte zwar leicht den Eindruck erwecken, daß der Bericht einseitig die Sache der Alliierten, genauer: des englischen Kampfes um das Überleben und Siegen, darstelle. Doch ist es dem Autor gelungen, durch eingeflochtene Verwendung von Auszügen aus deutschen Berichten die Situation beim Gegner, vor allem in der zweiten Hälfte des Krieges, zu beschreiben. Die Misere und die Probleme der Zivilbevölkerung im Kampfe zeigen sich in ihrer ganzen Tragik.

Endlich darf gesagt werden, daß Leser mit Sinn für Reaktionen der menschlichen Seele in ungewohnten Situationen des Krieges an dieser Lektüre eine Bereicherung finden werden.

Oberst G. Aellen

Luftkampf zwischen Sand und Sonne

Die Chronik des Luftkrieges über Nordafrika 1940 bis 1942.
Von Hans Ring und Christopher Shores.
2. Auflage. 472 Seiten, 235 Abbildungen, 3 Skizzen.
Motorbuch-Verlag, Stuttgart 1970.

Der Luftkrieg in der Wüste Nordafrikas ist Gegenstand dieses interessanten Buches. Erstmals werden Tatsachen, Namen, Zahlen und Daten in chronologischer Reihenfolge zu einem aufschlußreichen Mosaik vereint. Dabei wird die Situation im Frontgebiet als Hintergrund für die Einsätze der Luftwaffen aller in Nordafrika kriegführenden Nationen aufgezeichnet. Deshalb ist es für den Leser einfach, den Luftkampf als Teil des ganzen Kriegsgeschehens zu verstehen.

Dieses Buch bringt zum Ausdruck, mit welchen Schwierigkeiten und Gefahren der Wüstenkrieg verbunden war. Auch werden grobe

Führungsfehler beider Seiten, wie zum Beispiel der sinnlose Einsatz der schnellen Me 109 F als Jagdschutz für die langsamen und schwerfälligen Stukas oder die unsinnigen Flugformationen der RAF besonders zu Beginn des Wüstenkrieges, nachgezeichnet. Zwischenhinein sind immer wieder genaue Bestandesvergleiche zu Beginn von Offensiven eingeblendet. Aus diesen vielen Details erhält der Leser einen ausgezeichneten Überblick über den Luftkrieg in Nordafrika, und er beginnt zu verstehen, weshalb den deutschen Jagdfliegern – obwohl in der Luft unbesiegt – eine Niederlage aufgezwungen wurde.

Trotz der Fülle von Namen, Details und Zahlen hat man manchmal den Eindruck, daß dieses Buch hauptsächlich zu Ehren eines einzigen Jagdfliegers geschrieben worden sei: Hans-Joachim Marseille. Seine 158 Luftsiege werden ausführlich geschildert und stellenweise etwas langatmig nachgewiesen.

Wer dieses Buch in die Hand nimmt, wird auf Grund des Titels und des Umschlages einen unterhaltenden Kriegsroman erwarten, bald aber feststellen, daß es eher im Tagebuchstil sachlich und objektiv über einen kleinen Abschnitt der Weltgeschichte informiert, zur leichten Unterhaltung hingegen weniger geeignet ist.

Alles in allem schließt dieses Buch mit seiner Fülle von Einzelheiten, von denen viele erstmals veröffentlicht werden, eine Lücke und wird sicherlich vom Erfolg begleitet sein. F. S

Die deutsche Luftwaffe 1939 bis 1945

Eine Dokumentation in Bildern.
Von A. Galland, K. Ries und R. Ahnert.
262 Seiten. Podzun-Verlag, Bad Nauheim

Eigentlich sollte dieser Band den Titel «Die deutsche Luftwaffe 1918 bis 1945» haben. Die erste umfassende Bilddokumentation über den Aufbau, den Einsatz an allen Fronten und den Untergang der deutschen Luftwaffe. Unter Verwendung von größtenteils unveröffentlichten Dokumentaraufnahmen aus den Archiven aller am Kriege beteiligten Nationen wird in diesem Buch – gegliedert nach Kriegsschauplätzen und Jahren – auf sehr eindrückliche Weise der Kampf der Luftwaffe dokumentiert.

In einem originellen und sauber redigierten Texteil, vor jedem Bildkapitel, wird der Leser über die beteiligten Flugzeuge, die eingesetzten Verbände und den Ablauf der Kampfhandlungen orientiert. Die eigenen und gegnerischen Verluste sowie die operative Durchführung der Feldzüge sind daraus klar zu ersehen.

Der Textteil besteht aus einem deutschen und einem englischen Teil, wie auch alle Beschreibungen zu den Bildern zweisprachig sind. Die englischsprechenden Leser werden vielleicht ein wenig bedauern, daß ihr Titel oft viel einfacher und kürzer ist als der dazugehörige, sehr viel ausführlichere deutsche Text. So heißt es zum Beispiel auf deutsch: «Der Versuch, He 111 H mit untergehängtem V 1 gegen England zu schicken, führt zu schwersten Verlusten unter den eingesetzten Kampfgruppen. Der nahende Zusammenbruch ist auch mit solchen 'Himmelfahrtskommandos' nicht mehr aufzuhalten.» Das gleiche tönt auf englisch viel nüchterner, nämlich: "A V 1 rocket is attached beneath the belly of an He 111.»

Die Druckqualität der unzähligen Bilder wie auch die Zusammenstellung der einzelnen Seiten verdient als graphisch sehr saubere und ansprechende Arbeit großes Lob.

Zwischen dem informierenden Text und dem ausführlichen Bildteil ist eine Synthese gefunden worden, die Leistung, Opfer und Untergang der Luftwaffe vom ersten Kriegstag bis zum Zusammenbruch in einer neuen Form kriegsgeschichtlicher Darstellung festhält. F. S.

British Tanks and Fighting Vehicles 1914–1945

Von B. T. White. 304 Seiten Verlag Ian Allan, Shepperton, Middlesex, 1970.

Mit dem vorliegenden Werk hat der Leser erstmals eine vollständige Zusammenstellung über die Entwicklung der britischen Panzerfahrzeuge in der Hand.

In vier Hauptabschnitten werden sämtliche Kampf-, Schützen-, Spezialpanzer und Selbstfahrgeschütze vorgestellt, wobei die Fülle von Photographien die zum Teil etwas trockene Lektüre aufzulockern versteht.

Nicht wenig erstaunt ist man, daß von 1914 bis 1945 über vierzig verschiedene Kampfpanzertypen – mit äußerlich oft kaum erkennbaren Unterschieden – konstruiert worden sind. Ebenfalls bemerkenswert ist die Tatsache, daß bereits einige Jahre vor dem zweiten Weltkrieg den Kampfverbänden Brückenlegepanzer mit einer Spannweite von rund 10 m und einer Tragkraft von 30 t zugeteilt wurden. Ein rollendes Ungeheuer stellte der TOG («The Old Gang») mit einem Gefechtsgewicht von 80 t dar; technischer Schwierigkeiten wegen blieb es aber bei den beiden Prototypen.

Bedauernswert scheint mir, daß diese bis in jedes Detail orientierende Panzerfibel nur die Entwicklung bis 1945 aufzeigt. Trotzdem wird niemand, der sich ernsthaft mit der Entwicklung der Panzerwaffe auseinandersetzt, an diesem gelungenen Buch vorübergehen. r-s

Design and Development of Fighting Vehicles

Von R. M. Ogorkiewicz. 208 Seiten
und zahlreiche Illustrationen und Tabellen.
Macdonald & Co., London 1968

Der als Panzerfachmann bekannte Verfasser hat das umfangreiche Material über die Entwicklung und die Konstruktion von Panzerfahrzeugen in einer übersichtlichen und außerordentlich vollständigen Art verarbeitet und dargestellt. Dabei zieht der Leser nicht nur durch das Anschauungsmaterial reichen Nutzen, sondern kann sich vom Fachmann über die verschiedenen technischen und taktischen Aspekte der vielfältigen Konstruktionen orientieren lassen. Nach einer kurzen Zusammenfassung der Entwicklung von Panzerfahrzeugen bis zum zweiten Weltkrieg behandelt er die seitherigen Konstruktionen, wobei er die einzelnen technischen Komponenten des Panzerbaus kritisch beleuchtet. Es ist ein Werk, das in seiner Vielfalt und durch die technisch fundierte Behandlung der Materie jeden um die Panzerwaffe interessierten Leser anspricht. Wa.

Waffen und Gerät der sowjetischen Landstreitkräfte

Beschreibung und Illustration von 119 Waffen- und Gerätetypen.
Von Richard F. Arndt.
Walhalla-und-Praetoria-Verlag, Regensburg/München/Wien 1969.

Die Standardkampfmittel der Sowjetarmee gelangen zur Darstellung eingeteilt in die Gruppen: Handfeuerwaffen, Hand- und Gewehrgranaten, Mörser (Minenwerfer), Panzerabwehrwaffen, Feldartillerie (Rohrartillerie), Raketenartillerie, Flugabwehrartillerie, Flugabwehrlenkwaffen, gepanzerte Fahrzeuge, Vollketten-Zugfahrzeuge, Kraftfahrzeuge und Anhänger, amphibische Fahrzeuge, Pionierkampfmittel, Übersetzmittel und Brückengerät sowie Pioniermaschinen. Die Darstellung besteht für jede Waffe und für jedes Gerät aus einem losen Blatt mit allgemeiner Beschreibung sowie derjenigen der Erkennungsmerkmale und der Verwendung (Zuteilung an die Truppe), mit einer Beurteilung und der Angabe der technischen Daten in deutscher und englischer Sprache sowie aus einem Bildblatt mit wenigstens einer zeichnerischen oder photographischen Abbildung. Diese losen Blätter sind in einem Einband mit Ringbuchmechanismus zusammengefaßt. Die Darstellung basiert auf offenen Quellen, und zwar überwiegend auf Militärzeitschriften östlicher und westlicher Nationen sowie auf dem Stand der Truppenausrüstung im Sommer 1968.

Die zusammenfassende Darstellung und uneingeschränkte Veröffentlichung von Daten und Bildern der wichtigsten Waffen und Geräte der Sowjetarmee ist ein anerkennenswertes Unterfangen. Sie dient vor allem den nicht mit den klassierten Unterlagen der Nachrichtenoffiziere und Kommandanten vertrauten Wehrmännern. Für die Spezialisten der Truppen- und Waffenkenntnis bietet sie nichts Neues. Diese werden einzelne Waffen und Fahrzeuge vermissen, welche bereits im Sommer 1968 bei der Sowjetarmee in einem das Stadium der Erprobung ausschließenden Ausmaße im Einsatz standen, wie zum Beispiel:
das 122 mm Geschütz M 63 (siehe «Soldat und Technik» Nr. 8/1969, «Militärtechnik» Nr. 4/1968), die taktische Boden/Boden-Rakete «Frog 7» (siehe «Militärtechnik» Nr. 3/1968) oder den Kampfschützenpanzerwagen M 1967 (siehe «Soldat und Technik» Nr. 7/1968, «Militärtechnik» Nr. 3/1968).

In Anbetracht der in zahlreichen Militärzeitschriften verfügbaren guten Abbildungen befriedigt die Auswahl der Bilder nicht durchwegs. Die Bildreproduktionen sind zum Teil mangelhaft. Beim Vergleich zwischen dieser Publikation und anderen Quellen – wie etwa der «Militärtechnik» als Fachzeitschrift für technische Fragen der Land-, Luft- und Seestreitkräfte der DDR –, der Angaben über die Verwendung und der technischen Daten der Standardkampfmittel ist gelegentlich Nichtübereinstimmung zu erkennen, zum Beispiel betreffend die Zuteilung der Rohrartillerie oder die Daten der TMM-Brücke. Der Verfasser ist sich der Problematik der Wiedergabe nicht oder nur beschränkt überprüftbarer technischer Daten bewußt. Er beabsichtigt, die Publikation durch die Herausgabe von Korrektur- und Ergänzungsblättern periodisch dem Stand seines Wissens anzupassen. Ru